

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis 10 Ngr. — Insetionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Corpuzzeile 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag resp. Donnerstag Mittag. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

N^o 59.

Dienstag, den 15. September

1868.

Bekanntmachung, die Handdarlehne betreffend,

vom 8. September 1868.

Die Capitalbeträge der gegen vierprocentige Staatsschuldenscheine nicht umgetauschten, vom Finanzministerium zum 30. September d. J. gekündigten Handdarlehne können nebst den zu diesem Termine fälligen Zinsen derselben bereits

vom 15. September d. J. an

in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr bei der Finanzhauptkasse hier erhoben werden.

Die dabei zurückgebenden Handdarlehnscheine sind auf der Rückseite von den zur Empfangnahme des Capitalbetrags berechtigten Personen mit Quittung zu versehen, welche auf die Finanzhauptkasse zu stellen ist.

Ist die Gültigkeit der Quittung von einem besondern Erfordernisse abhängig, z. B. von einer Legitimation, von der Genehmigung eines Vormundschaftsgerichts u. dgl., so hat derjenige, von welchem die Einhebung des Capitals beabsichtigt wird, vor dessen Auszahlung für Erledigung des Erfordernisses zu sorgen.

Dresden, den 8. September 1868.

Finanzministerium.
Für den Minister: von Weissenbach.

v. Brück.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 15. September 1868.

(Eingefandt.) Das letzte Sommer-Abonnementconcert des Hrn. Musikdirector Günther zeigte uns, daß derselbe, auch im Freien, wieder zur Streichmusik zurückgegriffen hat. Ich habe mich sehr über die Streichmusik und das Programm der letzteren wohl gefreut. Die Blasmusik ist für ihn schwächer herzustellen als die Streichmusik. Nach dem letzten Abonnementconcert zu urtheilen, muß Herr Musikdir. Günther sehr fleißig mit seinen Leuten geübt haben, denn sämtliche Piecen gingen recht gut. Ganz besonders hervorzuheben ist die „Erinnerung an Wagners Tannhäuser“ von Hamn, die Luvette zu Dichter und Bauer“ von Suppée und das Lied: „Ein Ton aus deiner Kehle“ von Kéler-Béla. Auch sprach die neue „Ella-Polka“ von Riccius recht gut an. — Besagtes Concert hat mir einen sehr genussreichen Abend bereitet.

Es ist, nebenbei gesagt, ungerecht, wenn man das hiesige Musikorchester mit Dresdner Musikchören vergleicht und mißt. Wilsdruff ist zu klein, um ein Chor von 16—18 fertigen Musikern zu haben und zu erhalten. Ein Wilsdruffer Musikdirector muß zum Theil zu sogenannten „Burschen“ seine Zuflucht nehmen. Diese würden wir hier gar kein Musikchor haben können. Nach Günther immer geurtheilt, wird man finden, daß Herr Musikdir. das er uns im bevorstehenden Winter, nachdem kein tranter Finger mehr hört, manchen genussreichen Abend verschaffen wird.

Daß das Gute und Schöne stets Liebhaber und Abnehmer findet, sehen wir wiederholt daraus, daß das von uns kürzlich erhaltene, bei Herrn Instrumentenbauer Jähnichen hier aufgestellte Pianino schon einen Käufer gefunden hat; dasselbe wurde gestern Nachmittag nach dem Dorfe Limbach gefahren.

Daß nicht allein bei uns die Betheiligung an der Wahl zur Gewerbestammer sehr gering ausgefallen ist, beweist ein Bericht aus Leipzig, woselbst die Betheiligung in der auffallendsten Weise gering war, indem in den zwei ersten Tagen nur 20 Stimmzettel abgegeben wurden.

Der Besuch des preussischen Königs am sächsischen Hofe trägt nach den eingegangenen Nachrichten, wie die „Prov.-Corr.“ meldet, sehr den Character aufrichtiger Vertraulichkeit wie sie seit zwei Jahren immer entschiedener in den Beziehungen zwischen den beiden Hofen und Regierungen zur Geltung gelangt ist. Man weiß, mit welcher Zweiseln und Besorgnissen nach den Ereignissen von 1866 zwischen norddeutschen Bunde vielfach geblickt wurde. Auf das zuverlässige Vertrauen unserer Regierung in Bezug auf Sachsens Königs- und Bevölkerung hat sich vollaus bestätigt. Dem ernsten und weislichen Sinne des Königs Johann und des sächsischen Kronprinzen ist es zu danken, daß Sachsen, welches Vielen eine Gefahr für den norddeutschen Bund schien, bald eine der entschiedensten

Stützen desselben wurde. Schon bei den Vorverhandlungen über die Gründung des Bundes bewährte sich in der erfreulichsten Weise das aufrichtigste Entgegenkommen der sächsischen Regierung; seit der Errichtung des Bundes ist von ihr und ihren Vertretern am Bunde die kräftigste Entwicklung desselben in jeder Richtung lebhaft gefördert worden. Besonders ist es dem Kronprinzen von Sachsen hoch anzuzurechnen, daß er seit dem Eintritte der sächsischen Truppen in den Verband der norddeutschen Armee mit einer stets bewährten militärischen Tüchtigkeit und mit treuer Hingebung dazu beigetragen hat, die innere Verschmelzung und eine wahre Waffenbrüderschaft mit der Bundesarmee zu fördern. Der jetzige Besuch unsers Königs an dem befreundeten Hofe und die herzliche Aufnahme, welche er dort gefunden, werden gewiß dazu beitragen, die engen Beziehungen noch zu bestärken und zu beleben.

Wie der „Augsb. Allg.“ berichtet wird, passirten vor einigen Tagen wieder 18 Personen, Weberfamilien aus dem sächsischen Erzgebirge, die polnische Grenze, die im Jahre 1864 mit einigen Vermögen nach Rußland ausgewandert waren und jetzt, gänzlich verarmt und von Allem entblößt, in die Heimath zurückkehren wollen. Aller Warnungen ungeachtet wandern noch immer Arbeiter aus dem mittlern und westlichen Deutschland nach Rußland, wo zwei Drittel von ihnen ihren baldigen Untergang finden.

Die Einnahme bei dem Königsteiner Concert zum Besten des Albertvereins hat die Höhe von 332 Thaler erreicht.

In Freiberg fuhr am 9. d. M. die erste Locomotive, den Namen „Abraham Werner“ tragend, festlich bekränzt und unter musikalischer Begleitung auf der Freiberg-Chemnitzer Bahn vom Freiburger Bahnhofe bis nach Wegefahrt. Auf Einladung des Oberinspectors Tauberth waren aus Dresden sowohl, als aus Freiberg eine größere Anzahl Herren zum Theil mit ihren Damen erschienen, um sich an der einfachen Festlichkeit, die in Wegefahrt ihren Ausgangspunkt fand, zu betheiligen.

Freiberg, 10. September. Daß die in Sachen der projectirten Verbindungsbahn von Freiberg nach Rossen Seiten der Stadtgemeinde nach Leipzig geschickte Deputation von dort keine bestimmten Zusicherungen mitgebracht hat, liegt in der Natur der Sache. Auch jetzt läßt sich nur so viel sagen, daß die Ausführung jener kurzen, aber nicht eben wohlseilen Bahnstrecke nicht ganz unwahrscheinlich ist. Die Techniker, welche sie untersucht haben, scheinen der ideo und uninteressanten Linie durch den Zellnerwald und über Langhennersdorf den Vorzug zu geben, welche von der geraden Linie sehr bedeutend abweicht.

Chemnitz. Am 11. d. M. Morgens kurz nach 6 Uhr wurde auf hiesigem Körnerplatze, in der Nähe der Jaunes, der um die daselbst befindliche Gärtnerei führt, ein Doppelmord verübt. Der von hier gebürtige und hier wohnhafte Weber Meier hatte daselbst seine frühere Geliebte, die ledige Koch aus Dorf Gablenz, auf ihrem Wege zur Arbeit abgelauert und dieselbe mittelst eines Schusses getödtet, worauf derselbe ebenfalls durch einen Schuß seinem Leben ein Ende

machte. Meier soll zu dieser That dadurch veranlaßt worden sein, daß sich die Koch auf Wunsch ihrer Eltern seit einiger Zeit von ihm losgesagt hatte. Meier erfreute sich durchaus keines guten Rufes und wurde derselbe früher wegen unüthlichen, Aergerniß erregenden Gebahrens mit 2 Jahren Arbeitshausstrafe belegt.

Am 5. d. M. früh nach 4 Uhr hat der in Warnsdorf stationirte k. k. österreichische Gensdarm Wenzel Fischer zuerst seine Geliebte, das 23jährige Schänkmädchen Sophie Körner von Neuschönau, gebürtig aus Kragau in Böhmen, und dann sich selbst mit seinem Dienstgewehr durch die Brust geschossen. Beide sind zwar noch lebend in das Krankenhaus zu Warnsdorf gebracht worden, doch soll ihr Zustand hoffnungslos sein. Als Motiv der That, welche wenige Schritte von der Landesgrenze auf böhmischem Territorium geschah, wird Furcht vor wegen Dienstvernachlässigung u. zu erwartender Strafe bezeichnet und soll das Mädchen das Verlangen ausgesprochen haben, mit ihrem Geliebten sterben zu wollen.

Burzen, 10. September. Gestern Nachmittag sind in Voigtsheim die Gebäude der Gutsbesitzer Thomas und Krüger, des Wirthschaftsbesizers Weiße, der Hausbesitzer Seidel und Linke und das Wohnhaus und der Stall des Gutsbesizers Steinert, zusammen 14 Stück bis aufs Mauerwerk niedergebrannt. Das Feuer ist in der Scheune des Thomas muthmaßlich durch Brandstiftung entstanden und ein der Brandstiftung dringend verdächtiger und flüchtig geworden, ca. 22 Jahre alter Dienstknecht heute Vormittag aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

Die „Dr. N.“ berichten: König Wilhelm von Preußen hat sich in der That, wie nicht anders zu erwarten war, in den Ausdrücken der höchsten Anerkennung über die Leistungen des 12. Bundes-Armee-corps ausgesprochen. „Ich kann es natürlich“, so äußerte er sich zu mehreren Stabs-offizieren, „nicht jedem Einzelnen von Ihnen versichern, aber sagen Sie es Ihren Herren Kameraden, wie sehr ich über den Zustand, die Haltung und die Leistungen der sächsischen Armee hoch befriedigt bin.“ Dieses Wort aus so sachkundigem Munde wird gewiß dazu beitragen, den Geist der Truppen zu heben.

Der neueste königl. preussische „Staatsanzeiger“ enthält ein Verzeichniß der höhern Lehranstalten des norddeutschen Bundes, welche zur Ausstellung gültiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Qualifikation zum einjährig freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. Hiernach haben im Königreich Sachsen diese Berechtigung folgende Gymnasien: die Kreuzschule zu Dresden und das Bischof'sche Gymnasium daselbst, die Fürstenschule zu Meißen und Grimma, die Thomasschule zu Leipzig, die Nicolaischule daselbst, die Gymnasien zu Freiberg, Zwickau, Plauen, Bausen und Zittau; ferner von den Realschulen erster Ordnung: die Annen-Realschule zu Dresden und die Neustädter Realschule daselbst, die Realschulen zu Leipzig, Plauen, Chemnitz, Annaberg und Zittau, und von den Realschulen zweiter Ordnung: die Realschulen zu Zwickau und Reichenbach.

Das General-Postamt erneuert in einer General-Befugung den Hinweis auf die Beobachtung deutlicher Schriftzüge seitens der Postbeamten im Expeditionsdienst. Dasselbe hebt darin hervor, daß eine klare und deutliche Schrift ein unerlässliches Erforderniß für die Ordnung und Sicherstellung des Betriebes und gleichzeitig im Interesse des Publikums, wie für die Verantwortlichkeit der Beamten wichtig ist.

Am 9. Septbr. hat der Staatsgerichtshof zu Berlin den Rabinetssekretär des ehemaligen Kurfürsten von Hessen, Preffer, wegen Majestätsbeleidigung und Hochverrath zu dreijähriger Zuchthausstrafe und dreijähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt.

Durch eine Bestimmung der Militär-Ertrag-Instruktion ist in der norddeutschen Armee künftig die Möglichkeit geboten, auch ohne bedeutende Geldmittel Einjährig-Freiwilliger zu werden. Am armen Studirenden oder andern zum einjährigen Dienst berechtigten jungen Männern die Ableistung ihrer Dienstpflicht zu erleichtern, ist es nämlich den Militärbehörden gestattet, in einzelnen ganz außerordentlichen Fällen die Hilfsbedürftigsten in die Verpflegung der Truppen aufzunehmen, bei besonderer Dringlichkeit ihnen auch freie Bekleidung zu bewilligen, wenn sie ihre Bedürftigkeit und Würdigkeit durch glaubhafte Atteste nachweisen. Ueber Gesuche in dieser Hinsicht, welche bei der Amtshauptmannschaft anzubringen sind, entscheidet das Kriegsministerium.

Die bayrische Armee wird jetzt nach dem Wunsche Preußens in zwei Armee-corps eingetheilt. General v. d. Tann ist zum Commandirenden des einen, General v. Hartmann zum Commandirenden des andern ausersehen.

Immer der alte Widerspruch! Wenn die Zeitungen die bösen und kriegerischen Zeichen der Zeit zusammenstellen, so sagt man ihnen leicht nach, sie malten zu schwarz und störten ohne Noth Vertrauen und Geschäft. Und wenn sie ein andermal auf die friedlichen Zeichen energisch hindeuten, so wirft man ihnen vor, sie täuschten sich und andere und trügen zu einem verderblichen Vertrauensdusel bei. Wir meinen, mit Unrecht. Die guten Zeichen überwiegen augenblicklich; dafür ist auch die theilweise Abrüstung in Preußen ein Zeugniß. Wie schwer auch dort finanzielle Gründe für Ersparnisse im Militär ins Gewicht fallen mögen, so würden sie doch schwerlich den Ausschlag gegeben haben, wenn Preußen nahe Gefahr für den Frieden fürchtete. Nahe; denn über Monate hinaus kann Niemand für den Frieden bürgen. Das Unnatürliche und Beängstigende der heutigen Lage hat seinen Grund zum großen Theil darin, daß, wie die Dinge liegen, Krieg und Frieden zuletzt in der Hand eines einzigen Mannes liegen, des Kaisers Napoleon, und welches verschlossenen, von den widersprechendsten Betrachtungen hin- und hergewor-

fenen Mannes! Diese Gefahr deuteten wir auch an, als wir sagten: Der Kaiser macht keinen Minister zu seinem Vertrauten, der Kriegsminister erfährt den beschlossenen Krieg erst dann, wenn er den Befehl erhält, marschiren zu lassen, der Minister des Innern, wenn er ihn den Kammern mitzuteilen hat, der Cultusminister, wenn er das Tedeum singen lassen muß u. s. w. Die Gefahr liegt in der un-rechenbaren Natur des persönlichen Regiments in Frankreich.

Zwei der Regierung in Paris äußerst nahe stehende Zeitungen (Constitutionnel und France) plaudern das offene Geheimniß der Politik Napoleons aus und haben dadurch großes Aufsehen und Unruhen der Curie angerichtet. Es lautet: Es wird Frieden bleiben und nur dann, wenn Preußen nicht über den Main geht. — Herr von Beust in Wien erklärt etwas leiser: Das ist auch das Geheimniß der österreichischen Politik.

London, 7. September. Während der vergangenen Woche wurden 20 Schiffbrüche gemeldet; dies macht fürs ganze Jahr 1864.

Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten von Amerika ist nicht ab-, sondern zugenommen. Am 31. August betrug sie 200 Mill. Dollars.

Zwischen zwei Feuern.

Humoristische Novelle von Ludw. Habicht, Verfasser des historischen Romans: „Die Stadt von Regnitz, dem Irwege u.“

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Der Aufenthalt des Hauptmanns neigte sich inzwischen dem Ende zu, und in wenigen Tagen schon war das letzte Stück Land der Gnädigen vermessen und dann hieß es „Ade“ auf immerwiedersehen.

Zu aller Erstaunen begann jetzt plötzlich die gnädige Frau den jungen Feldmesser zu bemerken, sie fragte eines Tages freundlich seinen Zeichnungen, ließ sich dieselben vorlegen, blätterte mit feinen, sinnenden Augen in dem Album und jede Aeußerung über die Arbeiten verrieth die gründlichsten technischen Kenntnisse, wie man in der, anscheinend für ihre Landwirthschaft völlig aufgehenden Zeit nicht gesucht hätte.

Der Hauptmann sprach unverholen seine Verwunderung darüber aus. „Ich habe früher viel gezeichnet“, bemerkte die Gnädige, „ich wollte Malerin werden, das waren süße Mädchenträume“, fügte sie mit einem Lächeln hinzu, das ihre sonst so strengen Züge verschönte. „Haben Sie auch etwas in Farbe ausgeführt?“ fragte sie sich dann wieder an den jungen Mann, der, erröthend wie für den Augenblick keine Antwort fand. Die strengen Augen der Gnädigen schienen ihm bis in's Innerste zu blicken und so raffte er sich zusammen und sagte: „Ja — aber“ — „Bringen Sie mir ein Bild“, unterbrach ihn die Gutsberrin.

Thalheim entfernte sich, von den widerstreitendsten Empfindungen hin und her geworfen. Er hatte nur das eine Bild, ein Portrait; sollte er es wirklich vorzeigen und damit sein Geheimniß bloßlegen? — nein nimmermehr! mochte daraus entstehen was da wolle. O, jetzt kannte er die Quelle ihres so plötzlichen wachenden Interesses! Die Gnädige wollte ihn beschämen, vertreiben den Staub treten und um sich dieser Schmach zu entziehen, ließ ihn nur die schnellste Flucht retten. Er warf in wilder Hast die wenigen Sachen zusammen und war eben im Begriffe sein Bündel zu schnüren, als der Hauptmann hereintrat. „Zum Teufel, Sie machen wohl erst das Bild?“ rief er schon ehe er die Schwelle überschritten hatte, dann blieb er ganz erkömmt vor reisefertigen Schülfern stehen. „Sind Sie verrückt? was soll das heißen?“ fragte er heftig.

„Ich muß fort, Herr Hauptmann, auf der Stelle fort“, erregte Thalheim erregt, denn das Bild zeigt ich nicht.“

„Seien Sie kein Narr!“ war die Antwort, „wer wird gleich vor einer schwarzen Reihhaus nehmen! Ich, marsch! das heißt!“ — Mechanisch folgte der fast an militärischen Scherben wöhnte junge Mann.

„Ah, da kommen Sie endlich“, rief die gnädige Frau mit einer gewissen Hast nach dem verhallten Bilde. Sie trat die Hülle ab, trat ans Fenster und hielt das Portrait ins rechte Auge um es zugleich den Blicken des Hauptmanns zu entziehen. „Ist wirklich gut“, und keine Miene verrieth, was in ihr vorging, doch mußte es die stolze Frau seltsam berühren, daß der junge Mann ihre Tochter zu malen gewagt hatte und das Bild mit einer so warmen Wärme und Hingebung ausgeführt, wie es nur geschickte Liebe den Pinsel führt. „Sie müssen Maler werden!“ — rief v. Röder hinzu. Dasselbe hatte Anna mit jugendlicher Eifer gesagt und es war ihm gerade wie ein fernes, unerreichbares Ziel erschienen, in dem Munde der gnädigen Frau gewann dies eine andere Bedeutung, realen Boden und alles Schwärmerische war von ihm abgestreift.

Dem jungen Feldmesser schlug das Herz höher, ein Sonnenstrahl glitt über sein Antlitz, um im nächsten Augenblicke zu schwinden. „Ich bin arm!“ preßte er leise hervor.

„Das ist dem ächten Talent kein Hinderniß“, entgegenwies v. Röder; „ich werde Sie unterstützen, Sie sollen in wenigen Jahren die Akademie beziehen.“ Sie sagte das entscheidende Wort ohne Prahlerei und Selbstgefälligkeit.

Der Feldmesser wollte kaum seinen Ohren trauen, es war ein zu großes, plötzliches Glück und brachte ihn außer sich. Thränen stürzten aus seinen Augen, er sank vor der jetzt fre-

lächelnden Frau auf die Kniee nieder, presste lautlos ihre Hand an seine Lippen und taumelte von Glück und Freude berauscht hinaus, sein übervolles Herz im Freien auszubeln.

Der Hauptmann hatte dem Vorgange mit steigender Verwunderung zugeschaut, es ging Alles so rasch vor sich, wie ein Reiterattaque, daß der sonst so festsinnigste Husar die Besinnung verlor. „Sie wollen ihn Maler werden lassen?“ rief er endlich, seinem Erstaunen Luft machend.

„Gewiß, er hat ein bedeutendes Talent, sehen Sie das Bild!“

„Das ist ja Fräulein Anna!“ rief der Hauptmann lebhaft aus. „Der Teufelskerl! wie sie leibt und lebt! ah, ich begreife,“ setzte er etwas brünstig hinzu, „er soll Ihr Schwiegersohn werden.“

„Wenn ich ihn nun ganz für mich behalte?“ entgegnete Frau v. Röder lachend. Der Hauptmann blickte auf und in ihr Antlitz, um sie zu prüfen, ob dies ihr voller Ernst sei. Frau von Röder hatte in diesem Augenblick allen Ernst, alles Gnädige abgestreift und sah so frisch, schalkhaft und jugendlich aus, daß es dem Hauptmann plötzlich wie eine Binde von den Augen fiel und er erst jetzt gewahrte, daß die gnädige Frau noch jung, kaum 40 Jahre alt sei und daß sie allen Anspruch auf die Bezeichnung einer stattlichen Wittive habe.

Sie war ihm in letzter Zeit nur als Anna's Mutter erschienen, jetzt mit ihrem neckenden Wort sah er wieder sie selbst, die noch in voller Lebensblüthe stehende Frau.

Den scharfen Augen der gnädigen Frau entging es nicht, was sich in dem Innern des Hauptmanns regte, ein triumphirendes Läch-

eln spielte um ihre Lippen, dann fuhr sie heiter fort: „Sie sind darüber sprachlos vor Erstaunen, Herr Hauptmann, bin ich denn gar so alt? alte Männer heirathen gern junge Mädchen, warum nicht?“

„Sie haben Recht,“ unterbrach sie der Hauptmann. „Ich alter Invalide sollte an etwas Anders denken, als an's Heirathen.“

„Wie kommen Sie zu dieser Antwort?“ entgegnete die Wittive. „Nein, nein, Sie sind in Ihren besten Jahren, ein ehrenwerther Character, ein tüchtiger Geschäftsmann, dabei gegen Damen galant, artig, wie ein aufmerksamer Schwiegersohn.“

„Ah, gnädige Frau, Sie strafen mich hart,“ rief der Hauptmann aus, „ich hab's verdient. Wenn aber meine Artigkeit,“ fuhr er fort, „doch einen tiefern, uneigenmüthigen Grund gehabt hätte, den ich erst jetzt selbst erkenne. Sie allein besitzen Tact, ich darf nur an das „schöne Wetter“ denken, können sie mir verzeihen?“

und er ergriff mit Wärme ihre Hand und drückte sie an seine Lippen. Die Wittive entzog ihm die trotz ihrer Arbeiten noch immer feine, aristokratische Hand nicht, und in der nächsten Stunde ging die Wundermähr von der Verlobung der gnädigen Frau mit dem Hauptmann durch's Schloß.

Thalheim war indessen im Freien herumgeirrt, seinen Empfindungen Luft zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Bekanntmachung.

Nachdem als Tag der Anmeldung der in diesem Jahre militair- und gestellungspflichtigen Mannschaften der 21. September d. J.

festgesetzt worden ist, so werden

- die im Jahre 1848 gebornen Mannschaften, sowie
- die wegen zeitlicher Untauglichkeit, oder sonst aus einem gesetzlichen Grund zurückgestellten Mannschaften, welche sich in hiesiger Stadt aufhalten, mit ausdrücklichem Hinweis auf die Bestimmungen in §. 76 und 77 des Gesetzes über Erfüllung der Militairpflicht vom 24. December 1866 hierdurch aufgefordert, an dem vorgedachten Tage Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rathsessitzungszimmer persönlich, oder im Behinderungsfalle durch genügend legitimirte Beauftragte sich anzumelden, sowie die auf Herkunft, Stand und Lebensverhältnisse Bezug habenden Ausweise, namentlich die Geburtscheine mit zur Stelle zu bringen.

Bezug habenden Ausweise, namentlich die Geburtscheine mit zur Stelle zu bringen. Gegenwärtige Aufforderung erstreckt sich neuerlicher Verordnung zu Folge nicht blos auf sächsische Staatsangehörige, sondern auch auf etwa hier aufhältliche, einem andern Staate des Norddeutschen Bundes angehörige militairpflichtige Personen.

Wilsdruff, am 11. September 1868.

Der Stadtrath.

Kreischmar.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den ohngefähr 446 Acker umfassenden Fluren der Gemeinde Birkenhain mit Losen, soll auf weitere 6 Jahre, und zwar vom 1. September 1869 bis 31. August 1875

den 17. September 1868, Nachmittags 4 Uhr

in der Schankwirthschaft zu Birkenhain, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Der Jagdvorstand.

Birkenhain, den 30. August 1868.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den der Gemeinde Lampersdorf gehörigen 494 Acker umfassenden jagdbaren Fluren, soll den 26. September 1868

Nachmittags 4 Uhr

in hiesiger Schenke auf 6 Jahre und zwar vom 1. September 1869 bis 31. August 1875 verpachtet werden.

Die Bedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht und die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten.

Lampersdorf, den 8. September 1868.

Der Jagdvorstand.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den 593 Acker und 152 Dr.-Ruthen umfassenden jagdbaren Fluren der Gemeinde Klein-schönberg, soll auf die Zeit vom 1. September 1869 bis den 31. August 1875 nicht im Wege des Meistgebots, sondern aus freier Hand verpachtet werden, weshalb alle Diejenigen, welche diese Pachtung zu übernehmen gesonnen sind, hiermit aufgefordert werden, sich in der Zeit vom

20. bis 28. September 1868

bei dem unterzeichneten Jagdvorstande zu melden.

Fürchtgott Mehnert.

Bekanntmachung.

Von heute, den 15. September an, sind in der Neudeckmühle atsgezeichnete gute Pflaumen zu verkaufen.

L. Lehmann.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den 402 Acker 96 Ruthen umfassenden jagdbaren Fluren des Dorfes Hühndorf, soll auf weitere 6 Jahre, und zwar vom 1. September 1869 bis 31. August 1875

den 29. September 1868, Nachmittags 3 Uhr

im Gasthose zu Hühndorf, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen im Wege des Meistgebots, jedoch ohne Auswahl der Licitanten, verpachtet werden.

Hühndorf, den 14. September 1868.

Der Jagdvorstand.

Für die angehende Herbstzeit empfiehlt

Damen - Jacken und Jaquets

in schönen starken Stoffen und eleganten Besätzen zu reellen billigen Preisen

Carl Kirscht in Wilsdruff.

H. A. Berger's Buchdruckerei in Wilsdruff

empfehlte sich zur Anfertigung von Rechnungen, Preis-Couranten, Wechseln, Quittungen, Circularen, Etiquetten, Briefköpfen, Tabellen, Formularen, Frachtbriefen, Empfehlungen, Adress- und Visitenkarten, Jahresberichten, Brochuren, Ballkarten und Eintrittsbillets, Programmen, Gelegenheitsgedichten, Vereinsachen, Gevatterbriefen, Kirchenbuch- und Schultabellen, Schulzeugnissen, Brief-Couvert, Schuldscheine, und sichert prompte und billige Bedienung zu.

Stadtmühle, früher Faust'sche Mühle.

Zum bevorstehenden Kirmesfeste empfiehlt schönes, feines Weizenmehl

Erste Sorte No. 00 die Meße 15 Ngr.

Zweite Sorte No. 0 die Meße 12 Ngr.

F. Richter.

Dresden.

Nur

21 b. Freiburger Platz 21 b.

$\frac{3}{4}$ breite waschichte

Kleider - Cattune,

die Elle 2 Ngr. 8 Pf.;

$\frac{3}{4}$ breit

Halbpiqué (Chiffon façonné),

die Elle 3 Ngr.;

$\frac{3}{4}$ breite halbwohne

Glauchauer Kleiderstoffe,

die Elle 1 Ngr. 4 Pf.

$\frac{3}{4}$ weiß

Shirting,

die Elle 2 Ngr. 3 Pf.;

$\frac{3}{4}$ grau

Futter - Cattun,

die Elle 1 Ngr. 6 Pf.;

Cassinet zu Jacken,

die Elle 2 Ngr. 4 Pf.;

schwarzblau Sammet,

die Elle 6 Ngr.;

Bettzeuge, Handtücher,

Leinwand,

Meuble - Cattun etc.

auch billig.

Nur

21 b. Freiburger Platz 21 b.

Robert Bernhardt.

Herrschaften können fortwährend Diensthöten nachgewiesen werden im Dienstaufweisungs-Bureau von Tannenbergr in Wilsdruff.

Gutes Rindfleisch

ist künftigen Sonnabend, als den 19. September zu haben beim Wirtschaftsbefitzer Weber in Wilsdruff.

Bekanntmachung.

Bestes unverfälschtes

Amerikanisches Erdöl

empfehle ich à Pfund 28 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 27 Pf.

Deutsches Erdöl

à Pfd. 24 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 23 Pf.,

Bestes Solaröl

à Pfd. 18 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 17 Pf.

Ligroin

à Pfd. 4 Ngr.

Moritz Patzig
in Wilsdruff.

Uhren jeder Art



werden bei jähriger Garantie verkauft. (Neue gut reparierte Cylinderuhren von 5 Thlr. 15 Ngr. an.)

Auch werden alle Sorten Uhren unter Garantie gut, billig und schnell reparirt bei

C. A. Schönig

in Wilsdruff, nächst der Dresdner Brücke.

Der G. A. W. Maner'sche weiße Brust-Syrup aus der Verlage des Herrn Kaufmann F. Richter hier hat mich überzeugt, daß derselbe bedeutende Heilkräfte besitzt und besonders die Schleimabsonderung befördert, den Nizel im Kehlkopfe hebt, die Thätigkeit des Reproductions-Systems beschleunigt, die Engbrüstigkeit beseitigt. Allen Brustleidenden ist dieser Syrup nicht genug zu empfehlen. Ich litt seit acht Jahren an Husten mit Auswurf und bin bei der dritten kleinen Flasche dieses Syrups ganz von einem alten Uebel befreit, was ich hierdurch bescheinige.

Stettin.

Wilh. Schmidt, Militär-Arzt a. D.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. Ed. Schmorl in Meissen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff am 11. September 1868.

1 Kanne Butter 23 Ngr. — Pf. bis 24 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht: 206 Stück und verkauft à Paar 2 Thlr. — Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.